

Wildbader Tagblatt

(Enztalbote)

Amtsblatt für Wildbad. Chronik und Anzeigenblatt für das obere Enztal.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonn- und Feiertage. Bezugspreis halbjährlich 65 Pfennig frei ins Haus geliefert; durch die Post bezogen im inländischen Verkehr monatlich 1.50 M. Einzelnummern 10 Pf. Circulanz Nr. 50 bei der Oberamtspostamt Neuburg zu. i. g. t. Wildb. : Bankkonto: Enztalbank Komm.-Gef. Haberle & Co. Wildbad. : Postkonten Stuttgart. 29 174.

Anzeigenpreis: Die einseitige Zeile oder deren Raum im Bez. Grundst. 15 Pf., anst. 20 einse. Inf.-Steuer. Anzeigenzeit 40 Pf. : Rabatt nach Tarif. Für Offerten u. bei Auskunftsvermittlung werden jeweils 10 Pf. mehr berechnet. : Schluss der Anzeigenannahme tägl. 8 Uhr vorm. : In Konkursfällen od. wenn gerichtl. Beitreibung notw. wird, fällt jede Nachzahlung weg.

Druck, Verlag u. Schriftleitung Theodor Graf, Wildbad, Wilhelmstraße A 151. Wohnung: Bismarckstraße 237.

Nummer 149

Februar 179

Mittwoch, den 30. Juni 1926

Februar 179

61. Jahrgang

Spanisch-portugiesische Annäherung

Die Erhebung der spanischen Gefandtschaft in Lissabon mit der portugiesischen in Madrid zum Rang von Botschaften ist lediglich ein weiterer und durchaus folgerichtiger Schritt in der Entwicklung einer Bewegung, die jeder, der den Vorgängen auf der Iberischen Halbinsel die nötige Aufmerksamkeit geschenkt hat, seit geraumer Zeit schon verfolgen kann: des mehr und mehr zum Ausbruch kommenden Bestrebens, die Beziehungen zwischen Spanien und Portugal enger und herzlicher als bisher zu gestalten. Es ist einer jener merkwürdigen geschichtlich-geographischen Widersprüche, wie sie im Leben der Völker vorkommen, daß die beiden stammverwandten Nachbarländer, zwischen denen natürliche Grenzen nicht vorhanden sind, seit Jahrhunderten einander sehr viel ferner gestanden haben als jedes von ihnen dem nördlich der Pyrenäen gelegenen Frankreich. Trennend wirkte auf portugiesischer Seite ein aus geschichtlicher Erfahrung nicht ganz unverständliches Mißtrauen, das bisweilen in den blinden Haß feindlicher Brüder ausartete, während in Madrid eine sehr viel weniger gerechtfertigte Geringschätzung überwog für alles, was jenseits der westlichen Grenze sich zutrug. Die Vorgänge der Jahre 1908 und 1910, die den Sturz der Monarchie in Portugal zur Folge hatten, waren wenig geeignet, die Klüfte, die schon bestand, zu überbrücken. Begreiflicherweise wurde die Besorgnis der jungen Republik vor der Gefahr einer gewalttätigen Wiederaufrichtung des Königtums genährt durch die Nachbarschaft einer Monarchie, die noch dazu alle normalen Verbindungen mit den übrigen europäischen Ländern abschneiden oder kontrollieren konnte. Spanien hingegen mußte in der Nähe eines Herdes revolutionärer Explosionen, in den sich Portugal seit dem Umsturz verwandelt hatte, eine ernstliche Bedrohung seiner eigenen Ruhe und Sicherheit erblicken.

Es ist ohne Zweifel ein Verdienst der bei mehr als einer Gelegenheit als sehr klug und vorsichtig bewährten persönlichen Diplomatie des spanischen Königs, wenn trotzdem in beiden Ländern im Verlauf der letzten Jahre die Bestrebungen gesiegt haben, aus dem hergebrachten Fahrwasser einer gegenseitigen Entfremdung herauszukommen. Bahnbrechend war hierbei der Gedanke einer iberischen und ibero-amerikanischen Interessengemeinschaft, den die Reaktion gegen die seit 1898 brennend gewordene Gefahr einer Vorherrschaft der Vereinigten Staaten zur naturgemäßen Folge gehabt hatte. Neuerdings aber sind es die Erfahrungen oder, besser gesagt, Enttäuschungen von Genf gewesen, die der iberischen Welt den Wunsch nahegelegt haben, den Völkerbund gegebenenfalls den bis an die Pyrenäen reichenden Staaten Europas zu überlassen. Sollte aber ein iberischer Bund eines Tages eine Tatsache werden und wollen Spanien und Portugal sich in ihm, als die einstigen Mutterländer, eine bevorzugte Stellung sichern, dann dürfte wohl die erste und wichtigste Voraussetzung sein, daß die beiden Nachbarn sich wenigstens vertragen. Wenn man die Entwicklung der letzten zwei Jahrzehnte überblickt, so kommt man beinahe zu der einigermaßen beschämenden Einsicht, daß möglicherweise der Gedanke eines iberischen Bundes eine weniger lächerliche Utopie ist als der Vereinigten Staaten von Europa. Die Kundgebungen des spanischen Königs bei den Feierlichkeiten in Huelva und Sevilla, bei der Rückkehr der Fliegermannschaft des Plus Ultra aus Südamerika, bedeuten einen wichtigen Meilenstein im Verlauf dieser Entwicklung. Seitdem beschäftigt sich die portugiesische Presse in ganz anderer Weise als zuvor mit der Person des spanischen Königs.

Bezeichnend ist es daher, daß seit die militärische Bewegung in Portugal gesiegt hat, die Beziehungen zu Spanien mit im Vordergrund der portugiesischen Politik stehen. Man hat noch nie in portugiesischen Zeitungen so oft die Ueberschrift Portugal und Spanien gelesen, wie gerade in den letzten Tagen. Es würde selbstverständlich unmittelbar eine Gefahr für die Volkstümlichkeit der Bewegung sein, falls etwa der Verdacht aufkommen sollte, daß von jenseit der Grenze kommende Einflüsse dahinter stecken oder es sich gar um den verkappten Versuch einer Wiederherstellung der Monarchie handelt. Dies ist wohl auch tatsächlich nicht der Fall, wenn auch begreiflicherweise die Royalisten den Umsturz nicht ungern gesehen haben. General Gomes da Costa hat sich ausdrücklich dagegen verwahrt, daß er vorhabe, das von Primo de Rivera gegebene Beispiel nachzuahmen, und auf die grundsätzlichen Unterschiede hingewiesen, die für die Voraussetzungen einer Diktatur in einer Monarchie und einer Republik gelten. Aber immerhin dadurch, daß nunmehr in beiden Ländern vorderrhand eine militärische Regierung besteht, ist manchen allzu schroffen Gegenjahren in der politischen Auffassung die Spitze abgehoben. Jedenfalls ist es ein sehr gewandter Schachzug auf spanischer Seite, gerade jetzt auf den demokratischen Charakter der eigenen Einrichtungen hinzuweisen. General Primo de Rivera erklärte in einer Unter-

Tagespiegel

Da die Regierungsparteien die neuen Forderungen der Sozialdemokraten nicht anerkennen, nimmt man in parlamentarischen Kreisen an, daß bei der heutigen zweiten Lesung der Fürstenvorlage eine ganze Reihe von Paragraphen abgelehnt wird, da die Sozialdemokraten nicht, wie im Rechtsausschuß, Stimmenthaltung üben werden.

Heute mittag sind die Ratifizierungsurkunden des deutsch-russischen Vertrags zwischen Reichsaussenminister Dr. Stresemann und dem russischen Botschafter Kretinski ausgetauscht worden.

Der spanische Aufruhr kann als niedergeworfen bezeichnet werden. Die rasche Verhaftung von 200 Verschwörern und führenden Generälen hat die Bewegung vereitelt, ehe sie zum Ausbruch kam.

In Polen kam es in einer Reihe größerer Städte zu scharfen Zusammenstößen zwischen Arbeitslosen und der Polizei.

Die kanadische Regierung ist jurüdgetreten.

redung, die das Diario de Noticias veröffentlicht hat: „Die Vorteile der Republik? An Stelle eines Königs würden wir einen Präsidenten haben, der auf laubdo viel Jahre gewählt wird. In unserm besonderen Fall, warum sollte man Don Alfonso durch eine andere Persönlichkeit ersetzen? Er ist der erste Bürger von Spanien durch seine Hingabe an das Vaterland und die Nation; er ist der Beste von uns allen durch seinen klaren Verstand und seinen Patriotismus. Glauben Sie mir: der König ist der Präsident auf Lebenszeit unserer Republik und unserer Demokratie!“

Andererseits hat General Gomes da Costa, sobald er die Leitung der Bewegung in den Händen hatte, versichert, daß vollständige Freundschaft und Uebereinstimmung zwischen Spanien und Portugal herrsche; verschiedene und wichtige Ziele der auswärtigen Politik seien die gleichen. Er selbst sei ein großer Bewunderer der benachbarten Nation und bereit, auf die Bildung des ibero-amerikanischen Blocks hinzuwirken. Diese Politik werde auf der künftigen Ausstellung von Sevilla zum Ausdruck kommen und Portugal sich an ihr mit Begeisterung beteiligen. Der General verhehrt nicht seine Bezeichnung für Alfonso XIII. „Niemand“, schließt er, „hat die spanisch-portugiesische Annäherung überzeugendere Vertreter gehabt als die der neuen Regierung. Es ist nicht umsonst, daß wir auf internationalem Gebiet das gleiche wollen und das gleiche verlangen.“ Endlich hat ein Vertreter der Madrider Zeitung El Debate verschiedene Aufschlüsse von dem jetzigen portugiesischen Minister des Auswärtigen, General Carmona, erhalten. Der General findet es unverständlich, daß Portugal bis jetzt Frankreich besser gekannt habe als Spanien. Er sei überzeugt, daß die Kenntnis der militärischen und der politischen Vorzüge Spaniens, die bis jetzt noch so wenig unter der portugiesischen Bevölkerung verbreitet sei, unüberwindliche Vorteile für die gegenseitige Durchdringung der beiden Völker bringen müsse. Portugal müsse Schritt für Schritt die Errungenschaften Spaniens verfolgen, wie es sich für ein Land mit edlen Ueberlieferungen gebühre, dessen Geschick von einer so unheimlich volkstümlichen Persönlichkeit wie die des Königs Alfonso geleitet werde. Es kann hier nur ein kurzer Querschnitt gegeben werden, wie die augenblicklich überwiegende Stimmung in der Presse sich spiegelt. Aber die getroffene Auswahl dürfte genügen, um einen Begriff davon zu geben, daß vielleicht noch nie die Gelegenheit so günstig für einen entscheidenden Schritt zu einer Annäherung der beiden iberischen Stammeländer gewesen ist wie gerade jetzt.

Die Genfer Abrüstungskomödie

Das Heer ist kein Heer, das Kriegsmaterial keine Rüstung.

Wenn die Frage der Abrüstung nicht eine so bitterernste Sache wäre, müßte man eigentlich die meisten Beschlüsse, die die sogenannten Sachverständigenausschüsse des Abrüstungsausschusses fassen, mit fröhlichem Lachen quittieren. Vor einigen Tagen wurde im Unterausschuß für Heeresfragen auf Antrag der Franzosen festgesetzt, daß unter dem effektiven Heer, d. h. den im Dienst stehenden Truppen, die zum Zweck der Rüstungsbeschränkung verglichen werden können, nur die wirklich ausgebildeten Truppen zu verstehen sind. Ganz abgesehen davon, daß keinerlei Bestimmung des Begriffs „Ausbildung“ gegeben wurde, verwirrte man gleichzeitig auch den Begriff des effektiven Heeres, denn nach dem Beschluß könnte nunmehr ein Staat mit einjähriger Dienstzeit erklären, daß seine Truppen ein Jahr für ihre Ausbildung brauchen und er daher überhaupt kein vergleichbares und beschränkbares effektives Heer besitze. Die dem Beschluß, der jenseit der Grenzen des gesunden Menscheneverstandes liegt, reißt sich würdig ein Beschluß an,

der in demselben Unterausschuß, und zwar wieder auf französischen Antrag, gefaßt wurde. Die Franzosen forderten, daß das Heeresmaterial nur als Hilfselement für die Beurteilung der Rüstungsbeschränkung, aber nicht als Kriterium anzusehen sei. Mit neun zu acht Stimmen erhob der Heeresausschuß dieses Paradox zum sachverständigen Beschluß. Mit Deutschland waren die Vereinigten Staaten, Brasilien, Chile, Schweden, Holland, Finnland und diesmal auch Südafrika in der Minderheit. Zwei Staaten enthielten sich der Stimme. Die knappe Mehrheit, die Frankreich ausbrachte, beweist immerhin, daß diesmal selbst einigen sonst unentwegten Parteigängern der Unfug zu weit ging. In einem andern Kreise als dem der Genfer Sachverständigen würde die Frage der Bedeutung des Materials für die Rüstungsbeschränkung wohl überhaupt keiner Erörterung bedürfen. Von deutscher Seite wurde auch ausführlich dargelegt, daß in Wahrheit nichts leichter ist als ein Vergleich zwischen dem Material und daß dafür logischerweise folgende vier Gesichtspunkte in Frage kommen: 1. die Menge des Materials, 2. seine Qualität, 3. der Zustand, in dem es sich befindet, 4. das Verhältnis der einzelnen Waffen untereinander, z. B. günstiges Verhältnis zwischen schwerer und leichter Artillerie, ungünstige Verhältnisse: völliges Fehlen der schweren Artillerie, wie bei uns usw. Diese für wirkliche Sachverständige sowie den Mann auf der Straße gleichermaßen einschlagenden Beweisgründe konnten die Mehrheit, die einfach Politik treibt, nicht überzeugen. Sie ging so weit, das Material als Vergleichsfaktor u. a. deshalb abzulehnen, weil die Fortschritte der Wissenschaft so groß seien, daß das Bild sich immer wieder verändere oder weil man das Material überhaupt nicht zählen könne. Der Verfasser des Berichts, ein Buch, das man sonst gern zitiert, diesmal aber völlig zu vergessen schien, beweist immerhin, wie gut man in gewissen Abrüstungsfällen Material zu zählen und abzuschätzen versteht. Das Ergebnis der heutigen Beratungen war also, daß man den Hauptfaktor für die Abrüstung, das Material, ausschaltet, nachdem man vorher den Begriff des Effektiveheeres völlig verdreht hat. Angesichts dieser Häufung rein politischer Beschlüsse muß man lebhaft bedauern, daß die Genfer Abrüstungsbestrebungen sich streng geheim vollziehen und nicht ein weiterer Kreis von Zuhörern jetzt schon die Mehrheit des Ausschusses darüber belehren kann, wie eines Tages die gesamte Öffentlichkeit über die Genfer Abrüstung urteilen wird. Man muß es unter diesen Umständen um so lebhafter begrüßen, daß die zielbewußte und ehrliche Mitarbeit der deutschen Militärs wie auch der Militärs anderer Länder, z. B. der Vereinigten Staaten, es der Mehrheit immerhin unmöglich macht, widerspruchlos alle ihre Paradoxe zu allgemein gültigen Dogmen zu erheben, und man kann es auch für den Völkerbund nur als ein Glück bezeichnen, daß die Minderheit, in der die Deutschen in Genf arbeiten und die in Wahrheit die Mehrheit der friedfertigen öffentlichen Meinung vertritt, wenigstens den gesunden Menscheneverstand rettet und verhindert, daß das „Sachverständigen“ jeden Sinn verliert.

Neue Nachrichten

Der Streit um die Fürstenvorlage

Berlin, 29. Juni. Die Lage in der Fürstenvorlage ist noch ganz ungeläutert, obwohl gestern den ganzen Tag über und auch heute heftigst zwischen den Parteien verhandelt wurde. Die Sozialdemokraten haben ihre entscheidenden Entschlüsse bis kurz vor die dritte Lesung des Gesetzes am Freitag vertagt. Sie hoffen, mit diesem Schachzug noch mehr Zugeständnisse von den Regierungsparteien zu erlangen. Andererseits scheinen sich die Widerstände in der Deutschen und Bayerischen Volkspartei gegenüber den sozialdemokratischen Forderungen in den letzten Tagen zu stärken. Besonders die neuerlichen ultimativen Ansprüche der Sozialdemokratie, daß nämlich dem Hohenzollernhaus überhaupt kein Landbesitz als unumstößliches Privateigentum zuzusprechen sei, werden bis jetzt vom rechten Flügel der Regierungskoalition abgelehnt. Nur die Haltung der Deutschnationalen ist klar und deutlich festgelegt. In einer Besprechung der Deutschnationalen mit den Führern der Regierungsparteien haben die Deutschnationalen kurz erklärt, die Haltung der Partei sei unverändert, sie hielten ihre Kritik an dem Gesetzesentwurf aufrecht, der in den Ausschussverhandlungen noch wesentlich verschlechtert worden sei. Da die Deutschnationalen schon gegen den ursprünglichen Regierungsentwurf gewesen seien, so sei natürlich die jetzige Gestalt der Vorlage für sie völlig unannehmbar. Wenn man in Regierungskreisen damit gerechnet hatte, daß die deutschnationale Fraktion dem Gesetzesentwurf dadurch zur Annahme verhelfen werde, daß sie einige Fraktionsmitglieder abkommandieren werde, so ist auch diese Hoffnung durch die neue Stellungnahme der Deutschnationalen begraben. Die Fraktion hat nämlich ihre sämtlichen erkrankten und beurlaubten Mitglieder telegraphisch zu der morgen stattfindenden zweiten Lesung des Gesetzes nach Berlin berufen. Im übrigen ist also, wie gesagt, die parla-

mentarische Lage noch völlig ungewiß. Es wird jetzt wieder davon gesprochen, die dritte Lesung des Gesetzes bis zum Herbst zu verlagern. Inzwischen hat heute die zweite Lesung im Reichstag begonnen.

Reichsarbeitsminister Dr. Brauns über Erwerbslosenfragen
Berlin, 29. Juni. Im Reichstag erklärte gestern Reichsarbeitsminister Dr. Brauns, den Höchststand habe die Erwerbslosigkeit am 15. Februar mit rund 2 Millionen Hauptunterstützungsempfängern zu verzeichnen gehabt. Dazu kämen die Angehörigen, deren Zahl noch etwas höher liege. Auch die Zahl der Kurzarbeiter sei derjenigen der Vollerwerbslosen ungefähr gleich. Wenn auch die Senkung der Erwerbslosenziffer in den letzten Monaten um rund 300 000 in normalen Zeiten befriedigen könnte, so sei das angesichts des gewaltigen Umfangs der gegenwärtigen Erwerbslosigkeit bei weitem zu wenig. Die Reichsregierung hat angeordnet, daß die Kurzarbeiterfürsorge bis zum Herbst bestehen bleibt und dahin geändert wird, daß die Befristung der Bezugsdauer auf 6 Wochen festschlägt. Die Höchstsätze sollen verlängert werden. Der Minister weist darauf hin, daß vor 1929 mit einer Beseitigung der Arbeitslosigkeit nicht zu rechnen ist. Die Regierung sei bereit, die produktive Erwerbslosenfürsorge möglichst zu fördern. Die notwendigen Mittel sollen durch Anleihen aufgebracht werden. In erster Linie sollen die noch nicht fertiggestellten Teile des Mittellandkanals gebaut werden. Weitere Aufgaben sind der Bau des Stauwerks in Ostmähren, die Kanalisierung des unteren Main, des Neckars und die Verbindung von Rhein, Main und Donau. Andere Arbeitsgelegenheit bietet die Kultivierung von Oedland. Die Reichsregierung erwartet bestimmt, daß sich die Wohnungsbauaktivität in nächster Zeit wesentlich heben wird. Im Herbst soll ein einheitliches Wohnungsbauprogramm für die nächsten drei Jahre aufgestellt werden. Die Reichsbahn hat die Pflicht, sich in den Dienst der Arbeitsbeschaffung zu stellen.

Dr. Luther im Verwaltungsrat der Reichsbahn

Berlin, 29. Juni. Seit dem Ableben des Geheimrats Arnold im August vorigen Jahres ist ein Sitz im Verwaltungsrat der Reichsbahn frei. Wie mehreren Blättern zufolge verlautet, ist von der Reichsregierung erwogen worden, für diesen Sitz den ehemaligen Reichskanzler Dr. Luther vorzuschlagen. An Dr. Luther ist bisher mit einem Ersuchen nicht herantreten worden. Außerdem dürften auch noch Verhandlungen mit der preussischen Staatsregierung stattfinden.

Neugründung des Spartakus-Bundes

Berlin, 29. Juni. Der Reichstagsabgeordnete Iwan Raß bittet uns um Veröffentlichung folgender Meldung: Die allgemeine Arbeiterunion (Einheitsorganisation), der Industrieverband für das Verkehrsgewerbe und die Opposition der Kommunistischen Partei Deutschlands (links K.P.D.) haben sich zu einem Spartakus-Bund linkskommunistischer Organisationen zusammengeschlossen. Der Spartakus-Bund knüpft an das alte Spartakus-Programm Karl Liebknechts und Rosa Luxemburgs an, will die Loslösung des internationalen Proletariats von der Moskauer Staatspolitik, bekämpft den Parlamentarismus und die Amtlerdamer (freien) Gewerkschaften. Eine Reihe weiterer revolutionärer Organisationen hat seinen Beitritt zum Spartakus-Bund bereits in Aussicht gestellt.

Immunität für kommunistische Hochverräter?

Berlin, 29. Juni. Der Geschäftsordnungsausschuß des Reichstags begann gestern die Beratung über den Antrag des Oberreichsanwalts, die Genehmigung zur Verhaftung der kommunistischen Abgeordneten Hedert, Hörnte, Koenen, Pfeifer, Kemmele und Stoeder wegen Hochverrats zu erteilen. Es handelt sich um die Putschverläufe, die die kommunistische Zentrale im Jahre 1923 eingeleitet hat. Abg. Landsberg (Soz.) beantragte als Berichterstatter, die Genehmigung auf Verhaftung nicht zu erteilen. Aussprache und Entscheidung sollen am Mittwoch stattfinden.

Vor dem Abschluß eines Handelsvertrags mit Japan

Berlin, 29. Juni. In den deutsch-japanischen Handelsvertragsverhandlungen ist es gelungen, eine grundsätzliche Einigung über die Farbenfrage zu erzielen. Damit stehen die Verhandlungen vor dem Abschluß. Die Japaner werden offiziell das Lizenzverbot aufheben, aber die deutsche und die japanische Industrie werden sich privatim darüber verständigen, welche Farbkategorien in Japan selbst hergestellt werden sollen und welche von Deutschland eingeführt werden dürfen.

Um den höchsten Preis

Roman von Wolfgang Marten.

11 Urheberrechtsschutz durch Verlag Oskar Metzler, Weiden.

6.

In Newyork hatte in der 19. Avenue der „Club der Dreißig“ seine luxuriösen Gesellschaftsräume inne. Hier trafen sich täglich an den Abenden die reichsten Newyorker. Unter einhundert Millionen waren wohl wenige dieser Krösche einzuschlagen.

Wer nun glaubte, im Club auf einen fabelhaften Luxus der den wahnsinnigen Vermögen entsprach, zu stoßen, der sah sich sehr enttäuscht. Seine Besucher waren zum guten Teil ältere, ehrwürdige Herren, die sich ein reges Interesse für Sport und Spiele, einige auch für Wissenschaften und Künste, bewahrt hatten, aber sie fielen keineswegs durch besondere Eleganz oder augenfällige Intelligenz auf. Es waren richtiggehende Alttagmenschen mit Alttagsgewohnheiten, denen man ihren Reichtum weder ansah noch wahrnahm.

Mister Seelingboth, einer der reichsten Delmillionäre, hatte eben einen argen Hustenanfall überstanden. Die Diener waren bestürzt herbeigeeilt, um ihn beruhigend auf den Rücken zu klopfen.

Mister Seelingboth lehnte unter Lachen und Husten ab. „Was hast du denn, John?“ rief Mister Barkemans, ein „Lumpiger“, kleiner Millionär, den man auf höchstens zehn Millionen taxierte.

„Nichts — huch — ach nichts, Artur, habe mich verchluckt. Vor Lachen. Sage, hast du denn schon den „Herald“ heute gelesen?“

Entsetzt wehrte der ab. „Im Gotteswillen, John! Ich lese prinzipiell keine Zeitung mehr. Lügen mir zu toll.“

„Heute — huch — huch — heute mußt du den „Herald“ lesen.“

„Was bringt denn das gedruckte Deubelszeug, ob Bon?“ „Denke dir, da ist ein Mensch, der will in Amerika nur reiten, wenn er eine Milliarde gewinnen kann.“

„Wie reiten? In Amerika? Um eine Milliarde? Wer ist denn der famose Kerl?“

„Schulze, ganz gewöhnlich Schulze heißt er. Miß Maud Moorefield will ihn als Gegner.“

Die französische Regierungserklärung

Paris, 29. Juni. Nach der „Agentur Havas“ wird die heute nachmittag im Parlament zu verlesende programmatische Erklärung der Regierung umfangreich sein und für eine Finanzierung, verbunden mit einer Politik der Sparlichkeit und der Einschränkung, eintreten. Die Regierung wird vom Parlament ausgedehnte Vollmachten verlangen. Die endgültige Festigung der Währung erfordert die Regelung der interalliierten Schulden. Die Verhandlungen mit England würden wieder aufgenommen werden. Die Vorlage über die Kapitulation der französisch-amerikanischen Schuldenabkommens liege dem Parlament bereits vor. Die Steuerlasten sollen gerechter verteilt und dadurch auch die Kapitalflucht verhindert werden. Der selbständigen Tilgungskasse sollen neue Einnahmequellen erschlossen werden. In der auswärtigen Politik werde Briand sein Wert der Annäherung und der Wachsamkeit fortsetzen. Die Regierung trete schließlich für Wiedereinführung des Arrondissementwahlsystems ein. Der „Newyorker Herald“ läßt sich aus Washington melden, daß man dort mit Bezug auf die Absichten der französischen Regierung, die Schuldenverhandlungen mit Amerika wieder zu eröffnen, erklärt, Amerika könnte auf eine solche Politik unter keinen Umständen eingehen. Man besitz bis jetzt keine Bestätigung der Meldungen, wonach Botanowsky oder irgendein anderer Politiker zwecks Wiedereröffnung der Verhandlungen nach Washington gesandt werden soll. Sollte dies aber zutreffen, so würde man den französischen Unterhändlern glattweg erklären, daß Amerika an dem Abkommen überhaupt nichts abändern könne. Man sei sowohl im Senat wie im Schatzamt darüber einig, daß Frankreich die in dem Abkommen vorgesehenen Beträge bezahlen könne. Reinesfalls würde Amerika auf die Gewährung einer Reparationsversicherungsklausel eingehen.

Der englische Streik

London, 29. Juni. Im Unterhaus wurde gestern nach heftigen Angriffen der Arbeiterpartei auf die Regierungsvorlage die Aussprache auf Antrag der Regierung vertagt. Die zweite Lesung des Achtstundengesetzes wird heute fortgesetzt werden. In einer Wählerversammlung erklärte der Innenminister Johnson Higgs, England verbräuche zurzeit nur 800 000 Tonnen Kohle in der Woche gegenüber 4 Millionen Tonnen in gewöhnlichen Zeiten. Wenn nicht etwas besonderes geschehe, so müßten Industrien in bedeutendem Umfang stillgelegt werden. Grubenarbeiter Coal hielt gestern vor 10 000 Grubenarbeitern eine Rede, in der er mitteilte, daß nach seinen Berechnungen der Grubenarbeiterstreik die Arbeitgeber und die Regierung bis jetzt 408 Millionen Pfund Sterling gekostet habe, ein Betrag, der genügt haben würde, um den Arbeitern während 32 Monaten die Löhne zu bezahlen.

Neue Unruhen in Marokko

Paris, 29. Juni. Nach Meldungen aus Marokko sind neue Unruhen an der Nordfront des Abschnitts von Fez ausgebrochen. Der Schwiegersohn Kaisulis, Mulai Hamid Beggar, hat sich zum Sultan der Diebalkas ausrufen lassen und hat andere Stämme aufgeföhrt, seine Oberhoheit anzuerkennen. Der alte Anführer Sidi Kaho hat an die aufständischen Stämme an der Front von Taza eine Kundgebung gerichtet, in der er zu energischem Widerstand aufrief.

Deutscher Reichstag

Berlin, 29. Juni.

Präsident Lobe eröffnet die Sitzung um 2.20 Uhr. Das Übereinkommen mit Oesterreich über die Durchführung der Sozialversicherung im zwischenstaatlichen Verkehr wird in allen 3 Lesungen angenommen. Es folgt sodann die 2. Beratung des Gesetzentwurfs über die vermögensrechtliche Auseinandersetzung zwischen den deutschen Ländern und den vormalig regierenden Fürstenhäusern. Abg. Dr. Pflieger (Bayr. Volksp.) berichtet über die Verhandlungen des Rechtsausschusses. Der Präsident schlägt dann vor, von einer Generaldebatte abzusehen und sogleich in die Einzelberatung einzutreten. Die Generaldebatte solle erst bei der 3. Lesung stattfinden, nachdem man weiß, ob und was aus dem Gesetz in 2. Beratung geworden ist. Der Präsident schlägt weiter vor, bei der Einzelberatung die Vorlage in 9 Gruppen einzuteilen und jeder Fraktion für jede Gruppe eine viertelstündige Redezeit zuzuer-

sehen, sodas die Beratung insgesamt 18 Stunden dauern würde. — Abg. Stoeder (Rom.) verlangt Verlängerung der Redezeit. Der kommunistische Antrag wird abgelehnt und das Haus tritt in die Beratung des § 1 ein, der ein Reichsbergericht für die Vermögensauseinandersetzung zwischen den Ländern und den Fürstenhäusern vorsieht. Der Sitz des Gerichtes ist Leipzig. Es entscheidet in der Besetzung von 9 Mitgliedern. 4 von den Mitgliedern müssen Mitglieder von ordentlichen Gerichten oder Verwaltungsgerichten sein.

Abg. Dr. Barth (Dnall.) beantragt, daß 4 von den Mitgliedern dem Reichsgericht, den obersten Gerichten, Verwaltungsgerichten, dem Reichsfinanzhof oder dem Reichswirtschaftsgericht angehören müssen. Die 4 anderen Mitglieder dürfen nicht Parlamentarier oder Minister sein, oder gewesen sein. Der Redner erklärt, die Deutschnationalen hätten stets ihre Bereitwilligkeit gezeigt, an der Vorlage mitzuarbeiten und den Konfliktstoff zu beseitigen. Man habe aber die Zusammenarbeit mit den Deutschnationalen nicht gewollt.

Der Redner tritt für ein unabhängiges Sondergericht ein, das von politischen Einflüssen frei sei.

Abg. Dr. Rosenfeld (Soz.) erwidert, die Fürsten müßten den Reichsstaatsbehörden gleichgestellt werden. Das sei der Zweck der sozialdemokratischen Anträge. Der Redner beantragt, daß die Mitglieder des Gerichts vom Reichstag gewählt werden.

Reichsinnenminister Dr. Kütz erklärt, die Regierung stehe geschlossen hinter dem Gesetzentwurf, wie er jetzt dem Reichstag vorliegt. Die Unterstellung, daß der Entwurf unter dem Druck der Straße entstanden sei, müsse er entschieden zurückweisen. Allerdings sei er zustandekommen auf Grund der Belundung des Volkswillens. Die Regelung einer solchen Frage bringe immer Konzessionen von beiden Seiten mit sich. Wer das Gesetz ablehne, nehme eine große Verantwortung auf sich. Aus einem Nichtzustandekommen des Gesetzes werde die Regierung die Konsequenzen ziehen. Die Staatsumwälzung habe zweifellos die rechtlichen Grundlagen verschoben. Die Vorlage suche einen Ausgleich zwischen den staatspolitischen Notwendigkeiten und den Forderungen des Rechts.

Württemberg

Stuttgart, 29. Juni. Ernennung. Der Staatspräsident hat den beim Arbeits- und Ernährungsministerium planmäßigen, beim Staatsministerium verwendeten Oberregierungsrat Köstlin zum Ministerialrat beim Arbeits- und Ernährungsministerium ernannt.

Vom neuen Leiter der Württ. Volksbühne. Oberpfleifer Hans Herbert Michels vom Heidelberger Stadttheater ist als Nachfolger von Herbert Waisch zum Leiter der Württ. Volksbühne bestimmt worden.

Kleine Anfrage. Die Abgg. Roos und Beißwänger haben folgende kleine Anfrage gestellt: Ist das Staatsministerium bereit, in ähnlicher Weise wie Preußen und Bayern Saarländern, die an württembergischen Hochschulen studieren und infolge des Sinkens der Frankenswährung in wirtschaftliche Not geraten, aus den verfügbaren Mitteln eine Studienbeihilfe zu gewähren? Wir sind mit schriftlicher Beantwortung einverstanden.

Zum Schiedspruch in der Textilindustrie. Die freigeorganisierte Textilarbeiterschaft nahm in einer Versammlung zu dem Schiedspruch des Stuttgarter Schlichtungsausschusses vom 22. Juni Stellung, der für die württembergische Textil-Arbeiterschaft eine Prozentige Lohnkürzung vorsieht. Die Konferenz lehnte den Schiedspruch ab und beauftragte die Verbandseitung, Schritte zu unternehmen um ihn rückgängig zu machen, sowie dafür einzutreten, daß mindestens die bisherigen Löhne erhalten bleiben.

Regelmäßiger Kraftwagenverkehr nach den Vororten. Wie verlautet, hat sich eine Stuttgarter Kraftwagenlinie G. m. b. H. gebildet, die den Zweck verfolgt, die Verbindung mit den um Stuttgart liegenden Orten und Städten wesentlich zu verbessern. Es ist beabsichtigt, den Verkehr zwischen den aufliegenden Orten und Stuttgart mit großen, 24sitzigen Kraftomnibussen, die in Zeitabständen von 30 Minuten regelmäßig verkehren, zu bewerkstelligen. In Betracht kommen in der Hauptsache die Orte Eßlingen, Ludwigsburg, Wablingen, Böblingen, Sindelfingen, Leonberg und Ruit und Neßlingen.

„Am, ganz gut. Verrückt, aber ganz gut. Kappell die alten langweiligen Gesellen mal wieder auf.“ Seelingboth sah den Freund erstaunt an.

„Menschenkind, du glaubst doch nicht, daß der Kampf um eine Milliarde zustande kommt?“

Eine Anzahl Klubmitglieder hatte sich um die beiden gekhart.

„Selbstverständlich glaube ich das, John.“

„Du bist verrückt, Artur.“

„Ich, o ich denke nicht dran. Aber ich weiß ganz genau, daß der Gedanke noch nicht verrückt genug ist, um ihn nicht auszuführen. Er ist möglich — er ist neu — er ist originell. Nofens volens — wird es Amerika schon machen. Ach, lerne mich nicht meine Landsteute kennen.“

Die Klubmitglieder lachten. Eine Debatte zwischen den beiden war immer köstlich.

Seelingboth schüttelte den Kopf. „Verrückt, mein guter Artur, wenn ich alles glaube aber —! Schade, daß Mister Moorefield nicht da ist. Was wird er zu der verrückten Idee seiner Tochter sagen?“

Da trat Mister Moorefield ein.

„Edward,“ rief ihm Seelingboth entgegen, „was sagst du zu dem Milliardenritt?“

Moorefield trat näher. Er war völlig ernst.

„Daß er zustande kommt, John!“

„Du bist verrückt, Edward.“

„Nein, mein Lieber, aber für zweihundertundfünfzig Millionen garantiere ich von mir aus.“

Die Mitteilung war auch für diesen an Zahlen gewöhnten Kreis eine Sensation. Sie drängten sich um Moorefield und sprachen auf ihn ein.

„Du bist total verrückt,“ erklärte Seelingboth kopfschüttelnd. Dann begann er sich einen Augenblick. „Na, wenn du es bist, dann will ich es aus blonder Freundschaft auch sein. Also, ich tue einstweilen mit fünfzig Millionen mit.“

„Das habe ich nicht anders von dir erwartet, denn letzten Endes ist es glattweg eine nationale Forderung.“

Ungläubig sahen ihn zwanzig Augenpaare an.

„Bedenke!“ fuhr Moorefield fort. „Schulze, diese wirkliche Größe, vielleicht der Größte unter den Helden des Turis, will reiten, um seinem Vaterlande Deutschland, das immer noch schwer zu kämpfen hat, zu helfen. Muß er da nicht einen so hohen Siegespreis verlangen? Ich stelle ihm

zum Ritt meinen „Longdale“ zur Verfügung. Sie kennen ihn. Es ist nicht mein bester Pferd. Aber mit Willen gebe ich ihm kein besseres. Diese Sensation wird euch beweisen, daß er damit den „Goldenen Preis der Staaten“ gewinnen kann.“

An dem Abend ward es entschieden, daß Schulze in den Staaten reiten sollte.

Newyork, so ganz Amerika hatte die nächsten Tage seine Sensation. „Der Milliardenritt“ und ähnliche Ueberchriften brachten die Zeitungen in großen Lettern.

Man stritt, man eiferte und lachte darüber, aber die Sensationsgier war mächtig aufgerrüttelt.

Am nächsten Tage, als die Zeitungen nähere Einzelheiten brachten, sprach man schon über die Durchführbarkeit der Sache.

Am kommenden Tag schrieb der „Newyorker Express“ schon: „Wann findet das Ereignis statt?“ Mit einem Male war es allen selbstverständlich, daß dieser Kampf stattfinden mußte.

Amerika, es war so reich! Die Milliarde mußte werden. Der alte Moorefield erkannte mit einem Schlage das Ziel, das sich seine Tochter gesteckt hatte. Konnte sie diesen „Schulze“ nicht gewinnen für ewig, so wollte sie ihn doch bezwingen, und sei es nur einmal Augenblicke lang.

Er hatte eine kurze, erste Auseinandersetzung mit seinem Kinde. Zu Mauds Erstaunen erklärte er sich bereit, zweihundertundfünfzig Millionen Dollar von sich aus zu garantieren und sorgte im Klub dafür, daß an seine Ausführung herangezogen wurde.

Inzwischen arbeitete die Presse. Sie hämmerten es ihren Lesern ein, daß es noch nie dagewesen sei, was jetzt in den Staaten geschehen sollte und müsse. Es sei geradezu eine nationale Forderung, der zu entsprechen die Pflicht Amerikas sei.

Von den Kanzeln sprach man dafür. Ueberall entdeckte das sensationliebende Amerika plötzlich kein warmes Herz für Deutschland.

Maud empfing einen Reporter nach dem anderen und entließ ihn mit einem goldenen Händedruck. Mit einer Fähigkeit ohnegleiches verfolgte sie ihren Weg und kam dem Ziele immer näher.

(Fortsetzung folgt.)

Verzicht auf die Einreichung der vierteljährlichen Lohnzettel. Für das zweite Kalendervierteljahr 1926 ist auf die Ausschreibung der vierteljährlichen Lohnzettel für Arbeitnehmer, deren Arbeitslohn 3000 Mark im Kalendervierteljahr übersteigt, verzichtet. Sie sind vielmehr erst wieder für das Kalendervierteljahr 1926 bis zum 31. Januar 1927 einzureichen.

Abhaltung eines Kurzes für Gesanglehrer, Organisten und Chorleiter. Die Württ. Hochschule für Musik in Stuttgart veranstaltet am 23. und 24. Juli eine „Wach-Tagung“, an der die Organisten und Chorleiter, sowie die Geistlichen — soweit es die beschränkten Raumverhältnisse zulassen — teilnehmen können.

Vom Tode. Am 25. Juni wurde im Wald beim sog. Schallendreieck der Leichnam eines unbekanntem jungen Mannes aufgefunden, der vor etwa sechs Tagen durch Erschießen Selbstmord verübte. Der Tote ist 18—20 Jahre alt. Er gehörte anscheinend dem Arbeiterstand an. — In einem Haus der Webenhäuserstraße versuchte abends eine 25 Jahre alte Frau sich die Pulsader der linken Hand zu öffnen. Die Lebensader wurde nach dem Katharinenhospital verbracht. — Beim Ueberstreifen der Straße wurde beim Neckartor ein 55 J. a. Mann von einem Personenkraftwagen angefahren. Er erlitt einen Bruch des linken Unterschenkels.

Aus dem Lande

Tübingen, 29. Juni. 60. Geburtstag. Der Professor an der katholisch-theologischen Fakultät der Universität, Dr. Ignaz Kohr, der 1922—1923 Rektor der Universität war, vollendete am 29. Juni das 60. Lebensjahr.

Remmingsen, 29. Juni. Vermißt. Vermißt wird seit 21. Juni der 61 J. a. verheiratete Hilfsarbeiter Friedrich Wecker von hier.

Eslingen, 29. Juni. Jubiläum. Gestern waren es 25 Jahre, daß Musikdirektor Nagel als Organist der Frauenkirche in den Dienst der evang. Gemeinde getreten ist. Seit Mai 1905 ist er Organist und Chorleiter an der Stadtkirche. Eine Abordnung des Kirchengemeinderats hat ihm den Dank der Kirchengemeinde ausgesprochen und ihm ein Bild der Stadtkirche, gemalt von Kunstmaler Fuchs, überreicht.

Ludwigsburg, 29. Juni. Brand. Am Samstag abend ist eine Wohnbaracke in der Talsperre, in der sechs Familien untergebracht waren, aus unbekannter Ursache abgebrannt. Die Bewohner konnten den größten Teil ihrer Habe retten.

Kirchheim u. T., 29. Juni. Schallbeiß Keim gefunden. Die Leiche des seit 12. Juni vermißten Schallbeiß Keim von Holzmaden ist nunmehr an der Falle des Lindachbads gefunden worden.

Gmünd, 29. Juni. Direkte Personenzugverbindung Stuttgart über Gmünd nach München. Es sind Bestrebungen im Gange, die auf die Einleitung eines Elzugs paars Stuttgart—Gmünd—Nördlingen—Donauwörth—Augsburg—München in den Sommerfahrplan 1927 abzielen. Mit diesem Zug wäre es möglich, in fünf Stunden ohne umzustiegen mit einem Fahrgeleit von 6.50 M. in der vierten Klasse von Gmünd nach München zu fahren, während die Schnellzugsfahrt über Stuttgart oder Göttingen—Ulm mehr als das Doppelte kostet. Entsprechende Vorschläge wurden von der Handelskammerbestimmte Gmünd an den Deutschen Industrie- und Handelstag zur Weitergabe an die Reichseisenbahn gerichtet.

Waiblingen a. E., 29. Juni. Motorradunfall. Ein Motorradfahrer nahm bei der Töper die Kurve zu kurz, wodurch seine Beifahrerin auf einen Steinhaufen geworfen wurde. Sie erlitt schwere Verletzungen am Kopf, so daß sie bewußtlos ins hiesige Krankenhaus verbracht werden mußte.

Gundelsheim, 29. Juni. Tödlicher Unfall. Am Samstag verunglückte mit dem Motorrad der verh. Kaufmann Kar. Fröh von Amorbach an der Kurve zwischen Gundelsheim nach Böfingen und erlitt einen Schädelbruch, an dessen Folgen er im hiesigen Krankenhaus starb.

Walzheim, 29. Juni. Glück im Stall. Ein seltenes Glück im Stall wurde diese Woche dem Landwirt und Wolkereirechner Karl Manz zuteil: eine Kuh brachte ihm drei gesunde schöne Kälber zur Welt.

Ellwangen, 29. Juni. Erneuter Unfall beim Engleck. Die Reihe der Unfälle beim Engleck hat sich um einen weit in vermehrt. In den frühen Morgenstunden wurde der Geselle eines hiesigen Meisters mit einer starken Kopfverletzung, vermutlich Schädelbruch, beim Engel aufgefunden. Der Verunglückte wurde dem Krankenhaus zugeführt. Sein Rad ist erheblich beschädigt.

Crailsheim, 29. Juni. Ein Postbeutel mit Wertbriefen vermißt. Von der Bahnpost Heilbronn—Hall—Crailsheim wird ein Postbeutel mit Wertbriefen für die Bahnpost Nürnberg—Berlin vermißt. Der Beutel ist bei der Uebergabe in Crailsheim verloren gegangen. Es soll darin auch ein Wertbrief von Künzelsau mit etwa 14 000 Mark Inhalt gewesen sein.

Oiegen a. Br., 29. Juni. Ein junger Lebensretter. Das fünfjährige Söhnchen eines hiesigen Wärrers fiel in die Brenz und wäre ertrunken, wenn nicht zufällig ein älterer Schüler vorbeigekommen wäre. Er sprang mit der Kleidung in die Brenz und rettete den Knaben vom Tod des Ertrinkens.

Weißersbach, 29. Juni. Tödlicher Ausgang. Der bei einem Fußballwettbewerb verunglückte Paul Bacher ist am Samstag nach quälendem Leiden seinen Verletzungen erlegen.

Weil i. Schönbuch, 29. Juni. Tödlicher Radfahrerunfall. Eugen Wohlbreit stürzte vom Fahrrad und erlitt einen Schädelbruch. Er wurde sofort in die chirurgische Klinik nach Tübingen übergeführt, verschied aber dort in der Nacht.

Pfullingen, 29. Juni. Schülerstreik mit tödlichem Ausgang. Beim Nachhausegehen von der Schule geriet am Samstag der elfjährige Schüler Otto Krautter mit dem zehnjährigen Otto Heinlin in Streit. Sie kamen zu Fall. Krautter wurde auf die Seite geschleudert und konnte sich nicht mehr erheben. Mit schweren inneren Verletzungen wurde er nach Hause getragen, denen er in der Nacht zum Sonntag erlag.

Rostweil, 29. Juni. Vom Farnen getötet. Im Farnenthal des Spitals wurde der 65jährige Spitalhelfer Johann Bismurm, aus Bölldorf stammend, von einem Farnen tödlich verletzt.

Söramberg, 29. Juni. Autounfall. Das hiesige

Sanitätsauto, vom Sportfest in Schwemningen kommend, erlitt am Sonntag abend bei der Heimfahrt an der Eisenbahnbrücke bei Mühlhausen dadurch einen Unfall, daß in der scharfen Kurve der Reifen des rechten Vorderrads plähte, worauf sich der Wagen auf die Seite legte. Die Insassen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Onstmettingen, 29. Juni. Ein Fehlschlag. Ein junger Schreinererlerte traf sich durch einen so geführten Hammerschlag zwischen Nabel und Magen so ungeschickt, daß er sofort ins Krankenhaus nach Ebnano verbracht werden mußte. Ein Darm ist geplatzt. Trotz sofortiger Operation wird an seinem Aufkommen gezweifelt.

Vom Ries, 29. Juni. Tödlicher Unfall. Der Bauer Wiedemann in Schmödingen wurde in der Scheuer seines Anwesens vom Pferd derart an den Kopf geschlagen, daß er nach 2 Stunden verschied.

Vom bayerischen Allgäu, 29. Juni. Schneefall. — Brand. In der Nacht vom Freitag auf Samstag hat es, wie aus Immenstadt berichtet wird, neuerdings in den Bergen bis herauf auf 1600 Meter geschneit. Selbst das Gräntendenkmal stand im Schnee. Die alte Wetterregel, daß es schön Wetter wird, wenn es in die Berge schneit, hat sich wieder einmal bewährt. — In Börmang, 1½ Stunden von Kempten entfernt, entstand am Freitagabend ein großer Brand. Das ökonomische Wesen, Sadel und Stallung mit mehreren Fudern Heu und verschiedenem Inventar des Gastwirts Geromüller brannte vollständig nieder. Das Wohn- und Wirtschaftsgebäude wurde gerettet. Man vermutet Brandstiftung.

Baden

Mannheim, 29. Juni. Eine 21 Jahre alte Kontoristin stürzte sich aus Lebensüberdruß in den Rhein. Die Leiche wurde gelandet.

Wieden bei Schopfheim, 29. Juni. Die Staatsanwaltschaft in Waldshut erläßt einen Steckbrief geg. den Schmiedegesellen Oskar Heßler aus Handheim, der im Verdacht der Brandstiftung an dem Wirtshaus „Eckle“ steht. — Am Sonntag abend fiel das Anwesen des Landwirts Pais einem Brand zum Opfer, dessen Ursache noch unbekannt ist.

Eslingen, 29. Juni. Am Samstag abend gegen 8 Uhr entstand auf der Porzheimer Straße vor dem Watterberg eine sehr schwere und blutige Schlägerei, die nur durch das Dazwischentreten der Gendarmerie beendet werden konnte.

Bruchsal, 29. Juni. Die religiös-wissenschaftliche Tagung katholischer Akademiker Deutschland wurde am Sonntag in Bruchsal eröffnet. Nach einem Pontifikalamt in der Hofkirche, geleitert von Erzbischof Dr. Fröh-Freiburg, fand im Paulusheim die Eröffnungssitzung statt, zu der u. a. auch der Erzabt von Neuron und der Abt von Heresheim erschienen waren. Prälat Dr. Münch-Köln sprach über die geistige Lage der Gegenwart und die Aufgabe der Akademiker. Der Sonntag abend brachte eine überaus stark besuchte öffentliche Versammlung im Bürgerhospital, in der auch Erzbischof Dr. Fröh eine eindrucksvolle Ansprache hielt. Anwesend war Staatspräsident Trunk, Pater Loua-München sprach über den Sinn des Christentums nach den Paulusbrieffen.

Freiburg i. Br., 29. Juni. Am Samstag nachmittag riß an einer schweren Straßenwalze in der Ballstraße eine Kette entzwei, sodaß die Walze auf dem abführenden Weg ins Rollen kam. Der Führer konnte abspringen. Die Walze stieß jedoch mit voller Wucht gegen das Einfahrtstor eines Fabrikgebäudes, zertrümmerte dieses und beschädigte die Mauerwand erheblich.

Todmoos, 29. Juni. Mit dem Einsetzen des schönen Wetters wurde die Kraftwagenverbindung Freiburg-Todmoos wieder aufgenommen.

Notales.

Wildbad, den 30. Juni 1926.

Baudarlehen der Wohnungskreditanstalt. Die Wohnungskreditanstalt sieht sich in Uebereinstimmung mit den Ministerien des Innern und der Finanzen nicht in der Lage, auf Rechnung des Baujahres 1926 die von jetzt ab eintommenden Baudarlehenansuchen zu bescheiden. Es wird ersucht, die Einreichung solcher zu unterlassen. Baudarlehenansuchen, die auf Rechnung des Baujahres 1927 gehen sollen, können ab 1. Dezember d. J. eingereicht werden. Die Wohnungskreditanstalt hat im Jahr 1926 Zusagen für bereits 9200 Wohnungen in Höhe von 40 Millionen erteilt. Aus nicht begonnenen Bauten sind 1,5 Mill. RM. freigemacht. Damit ist das von der Regierung in Aussicht gestellte Programm, daß die bis 1. April d. J. eingekommenen Darlehensgesuche berücksichtigt werden sollen, erfüllt. Seitdem sind über 300 neue Gesuche eingereicht worden. Von ihnen soll den dringendsten Gesuchen entsprochen werden; die Art der Beschneidung der übrigen Gesuche ist von finanziellen Erwägungen abhängig, die noch nicht abgeschlossen sind. Auf jeden Fall beantragt eine Berücksichtigung schon dieser 3000 Gesuche die Summe von rund 14 Millionen RM., für die nur eine weitere Anleihe in Betracht kommt. Außerdem muß der durch die Gestaltung des Gebäudemerkmalsteuergesetzes für die Wohnungskreditanstalt sich ergebende Abmangel an Steuerzuweisungen in Höhe von 4,5 Mill. RM. durch Schuldaufnahme gedeckt werden. Bei dieser Sachlage kann die Beschneidung weiterer Darlehensgesuche für das laufende Baujahr nicht mehr in Frage kommen. Im übrigen steht Württemberg mit seinen Leistungen in der vordersten Reihe der deutschen Staaten.

Steuerfreiheit der Pfarrscheuern. Ein Finanzamt hatte nach dem Grund- und Gewerbesteuergesetz eine Pfarrscheuer zur Gebäudesteuer für die Gemeinde herangezogen. Das Landesfinanzamt hat jedoch auf erhobene Berufung dahin entschieden, daß ebenso wie die Pfarrhäuser selbst auch deren Nebengebäude von der Gebäudesteuer allgemein befreit sind.

Steuer-Vorauszahlungen

Die Finanzämter sind angewiesen worden, die Einkommensteuerbescheide (Körperschaftsteuerbescheide) möglichst bis zum Steuerbescheidstermin zuzustellen. Nach Empfang des Steuerbescheides haben die Pflichtigen die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer (Körperschaftsteuer) nicht mehr selbst zu berechnen. Auch die Abgabe der Voranmeldungen für die Einkommensteuer (Körperschaftsteuer) fällt weg. Die Vorauszahlungen sind nach dem Steuerbescheid zu entrichten. Am Zweifel darüber auszusprechen, ob dies auch für Steuerpflichtige gilt, die den Steuerbescheid in der Zeit vom 10. bis 17. Juli 1926, also innerhalb der Schonfrist erhalten, ist die Schonfrist allgemein bis zum 24. Juli 1926 verlängert worden. Wer bis zum

17. Juli 1926 (einschließlich) den Steuerbescheid erhalten hat, hat die Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer (Körperschaftsteuer) ebenfalls nach dem Steuerbescheid zu entrichten.

Steuerpflichtige, die bis zum 17. Juli 1926 den Einkommensteuerbescheid (Körperschaftsteuerbescheid) noch nicht erhalten haben, müssen die Vorauszahlungen nach der Zwölften Steuernotverordnung und dem Steuerüberleitungsgesetz, in der Regel also nach den Betriebseinnahmen (Umsatz) oder dem Vermögen, leisten. Hierbei gelten die bisherigen Anordnungen weiter. So können insbesondere buchführende Gewerbetreibende, denen bis zum 17. Juli 1926 der Steuerbescheid noch nicht zugeestellt ist, die für den 10. Juli zu leistende Vorauszahlung vorläufig in Höhe eines Viertels des Betrages entrichten, der sich nach der beim Finanzamt abgegebenen Steuererklärung als Steuerschuld ergibt. Führt die Veranlagung zu einer höheren Steuerschuld, so ist der Unterschiedsbetrag zwischen der geleisteten Vorauszahlung und der sich nach dem Steuerbescheid ergebenden Vorauszahlung innerhalb eines Monats nach Zustellung des Steuerbescheides nachzuschalen.

Die Verlängerung der Schonfrist gilt im Interesse der Steuerpflichtigen diesmal ausnahmsweise auch für die Umsatzsteuer.

Kleine Nachrichten aus aller Welt

Todesfall. In Marienbad, wo er zur Kur weilte, ist der Buchdruckerbesitzer und Verleger des Dörschauer Tageblattes, Oskar Reiff, im Alter von 59 Jahren verstorben.

Reichswehrhilfe beim Hochwasser. Nachdem der Hochwasserstand der Oder bei Schwedt seit Sonnabend um einige Zentimeter gefallen ist, hat die Hochwasserwelle jetzt die Gegend von Garz-Greifenhagen oberhalb Stettin erreicht. Die Deiche, die den Großschiffahrtsweg, die sogenannte West-Oder, gegen das Hochwasser schützen sollen, drohen überflutet zu werden. An manchen Stellen steht das Hochwasser nur noch eine Handbreit unter der Deichhöhe. Angesichts der bedrohlichen Lage ist ein Pionierkommando und ein Infanteriekommando nach Garz zur Hilfeleistung entsandt worden. An den Deichen wird fieberhaft gearbeitet.

Erdstöß im oberen Rheintal. Montag abend 11 Uhr 1 Minute wurde im oberen Rheintal ein kurzer, aber sehr heftiger mehrwelliger Erdstöß verspürt, der von überaus starkem Rollen begleitet war. Der Erdstöß ist auch von der Heidelberger Sternwarte registriert worden. Er wurde wahrgenommen in der ganzen Schweiz und im Bodenseegebiet bis nach Frankreich über die Vogesen hinaus.

Die ägyptische Augenentzündung. In dem Rothenburg a. T. benachbarten Weiler Wolfkreut erkrankte kürzlich ein Dienstmädchen an der ägyptischen Augenentzündung, so genannt, weil bei dem Kriegszug Napoleons I. nach Ägypten dessen ganzes Heer von der Krankheit befallen wurde. Der Kranke wurde sofort in eine Klinik nach Würzburg verbracht. Da aber die Krankheit ansteckend ist und unheilbare Blindheit zur Folge hat, wurden durch den Oberamts- und Schularzt die Augen der Kinder untersucht und Maßregeln getroffen, die eine Weiterverbreitung der Seuche verhindern.

Tod in den Bergen. Am Montag sind beim Abstieg von der Zugspitze zwei reichsdeutsche Touristen, ein Herr und eine Dame, abgestürzt. Der Herr, dessen Name unbekannt ist, war sofort tot, während die Dame, Frieda Johnson von Hamburg, auf dem Transport ihren Verletzungen erlag.

Diebstahl. In Berlin wurde ein schwer kriegsbeschädigter Offizier der alten Armee in der Yorckstraße empfindlich bestohlen. Hier ließen sich gegen 6 Uhr nachmittags die Einbrecher an einem Seil vom Dach auf den Balkon der Wohnung herab, zertrümmerten eine Scheibe und verschafften sich so Zugang. Sie nahen für etwa 20 000 Mark Wertesachen aller Art, eine Münzensammlung, die zahlreiche alte Taler verschiedener Prägung enthält, außerdem ein heilatisches Geld, Münzen ehemaliger selbständiger Fürstentümer, altertümliche Schmuckstücke. Den Rückweg nahmen die Einbrecher durch die Wohnungstür, die sie von innen aufschloffen.

Tödliche Pestfälle im kirgischen Gebiet. Im Kirgisengebiet sind 140 neue Pestfälle festgestellt worden, von denen 80 tödlichen Ausgang hatten. Von der Regierung sind liegende Sanitätsabteilungen gebildet worden, die den Kampf mit der Pest auf das energischste betreiben. Die Pestfälle nehmen täglich zu. Ueber das Kirgisengebiet ist von der Sowjetregierung der Belagerungszustand verhängt worden.

Eine Million Polen in Frankreich. Nach der Mitteilung des Direktors der französischen Auswanderergesellschaft, Dubamel, befinden sich gegenwärtig in Frankreich etwa 400 000 Polen, die mit Familien eine Bevölkerung von etwa einer Million bilden. Aus Westfalen seien ungefähr 200 000 Polen ausgezogen, um sich in Frankreich niederzulassen. Der Hauptteil der Polen befindet sich in den Kohlengebieten von Nordfrankreich, dort ist aber der Arbeitermangel seit 1925 gedeckt. In den lothringischen Eisengruben sind etwa 40 000 Polen beschäftigt. In der Landwirtschaft arbeiten etwa 80—70 000 Polen; die französische Landwirtschaft, namentlich im Süden, wird aber nach Dubamel noch Jahrzehnte Mangel an Arbeitern haben und noch einige hunderttausend Polen aufnehmen können.

Materie im Einschläferungszustand. Der königlichen Akademie in London wurde ein Gemälde angeboten, das als „echter Sargant“ bezeichnet wurde, in Wirklichkeit aber von einem Medium im Einschläferungszustand gemalt wurde „unter Anführung des verstorbenen Sargant“. (John Singer Sargent war gegen Ende des 19. Jahrhunderts einer der beliebtesten Maler in England.) Die Akademie hat den Ankauf des Bilds, das mit den Werken des Meisters jede Ähnlichkeit vermissen läßt, abgelehnt und im Gegenteil die Frage aufgeworfen, wie die Namen der Meister und deren Nachkommen vor einem derartigen Schwindel geschützt werden können.

Der heilige Elefant und der Generalfreik. Einer der Leidtragenden im englischen Generalfreik ist auch der heilige Elefant von Birma gewesen, der dem Londoner Tiergarten für diesen Sommer leihweise überlassen worden war. Zu seinem Unglück traf der ehrwürdige Dichtäuter ausgerechnet in den Tagen an der englischen Küste ein, als keine Züge nach London fuhren. Es blieb ihm daher nichts übrig, als den Weg zu Fuß zurückzulegen, und die Londoner hatten die Genugtuung, zum ersten Mal in der Geschichte ihrer Stadt den heiligen weißen Elefanten durch die Straßen schreiten zu sehen. Das ehrwürdige Tier wird nicht wenig erstaunt gewesen sein, als es nicht mit dem Gepränge empfangen wurde, das in Indien bei solchen Anlässen üblich ist, und es wird vor allem auch die Spigen der Behörden vermißt haben, die ihm, wie in Ruangoon, erlesene Vederbissen in Gestalt von Zuckerröhren auf goldenen Platten darreichten. Der Elefant wird sich danach keine Meinung über die europäische Zivilisation schon abgeben haben.

Merke über Wildbad.

Es ist ein merkwürdiges Ding, daß in der deutschen Sprache das Wort „Kur“ zwei gänzlich verschiedene und doch wieder in enge Beziehungen tretende Bedeutungen hat. Ein Beispiel soll es zeigen. Ich hörte gestern sagen: „Frau Schulze aus Berlin ist mit ihrem 20jährigen Sohn August nach Wildbad gekommen; Frau Schulze macht die Kur wegen Rheumatismus und August macht die Kur wegen Nerven.“ Freilich schreibt man im letzteren Falle das Wort „Kur“ oft nach französischer Art „Cour“. Es gibt also in Wildbad Kurmacher und Courmacher. Sie sind jedoch keineswegs streng getrennt, im Gegenteil, es besteht eine auffallende, im Laufe des jeweiligen Badeaufenthalts zunehmende Anpassungsfähigkeit und Verständnisinnigkeit zwischen beiden Arten, wozu ich jedoch hier schicklicherweise nicht weiter eingehe.

Da das deutsche Nationalgefühl mehr und mehr erwacht, wie behauptet wird, so hört man jetzt freilich den französischen Ausdruck „Cour“ immer seltener, dafür wird an seiner Stelle das englische Wort „Flirt“ immer so reichlicher gebraucht. Wenn also die Deutschen in dieser Beziehung mit dem Wort den Fremden nachstehen, so tun sie es in der betreffenden Tätigkeit keineswegs, wie ich, zu ihrer Beruhigung, aus langjähriger Erfahrung im In- und Ausland versichern kann.

Nach dieser abwegigen Einleitung komme ich nun dazu, zu erzählen, was meine Absicht war, nämlich eine wahre und ernste Liebesgeschichte, die sich vor über 150 Jahren in Wildbad zugetragen und eine historische Bedeutung für das Land Württemberg angenommen hat. Der Held derselben war der damals regierende Herzog Karl von Württemberg, ein überaus prunkliebender und verschwenderischer, eifriger und klarsinniger Herrscher, der ein höchst flatterhaftes Liebesleben führte. Karl war ein großer Gönner von Wildbad, das er oft besuchte. Die Lindenallee in den Anlagen war auf seine Veranlassung angelegt worden. Der Karlsberg am Ende derselben trägt nach ihm seinen Namen und ist heute noch mit einer Gedenkssäule zu seiner Erinnerung geschmückt.

Im Jahre 1769 lernte nun Herzog Karl, 41 Jahre alt, in Wildbad eine junge Dame kennen, die durch ihre körperlichen Reize und noch mehr durch ihre geistigen Gaben einen nicht mehr auslöschbaren Eindruck auf ihn machte, und die es verstand, den Herzog in dauernde Fesseln der Liebe zu legen und zu einem zugänglichen und verständigen, ja sogar von seinem Volke geliebten Fürsten umzuwandeln.

Diese Bewunderin von sonst unnahbarer Fürstenelbstsucht war die damals 21jährige Frau Franziska von Leutrum. Einer armen, kinderreichen Adelsfamilie entstammend, war sie 17jährig an den reichen, hübschen und wenig empfehlenswerten Herrn von Leutrum in Pforzheim als Ehefrau verkettet worden. Nach einigen auf die Bekanntheit in Wildbad folgenden gegenseitigen Besuchen des Herzogs und des Ehepaars von Leutrum, in Pforzheim und in Ludwigsburg, ließ der Herzog die Frau von Leutrum aus Pforzheim entführen, erzwang ihre Ehescheidung, verschaffte ihr durch den Kaiser den Titel einer Reichsgräfin von Hohenheim, hielt sie ständig an seinem

Hofe und, nachdem seine rechtmäßige Frau gestorben war, ließ er dem in Wildbad geschlossenen Bunde den kirchlichen Segen erteilen, worauf dann auch nach einigem Zögern der Papst die Nichtigkeitserklärung der ersten Ehe von Franziska und die Anerkennung ihrer Ehe mit dem regierenden Herzog Karl von Württemberg aussprach. Dies war der höchste Wunsch des Herzogs. Seine Erfüllung überlebte er nur noch um zwei Jahre.

Mit der gleichen Geschicklichkeit, wie sie das Herz des Fürsten eroberte, hatte Franziska es verstanden, durch Leutlichkeit und Wohlthätigkeit die Liebe der Landesfinder zu gewinnen, die ihr ganz besonders durch die günstige Umwandlung, die sie am harten Herzog zustande gebracht, in Dankbarkeit zugetan waren. Schon als Reichsgräfin, dann als Herzogin und während ihrer langen Witwenjahre hindurch war sie im ganzen Lande gerühmt und hochverehrt. Noch lange nachher, beinahe bis in die Gegenwart herein, lebte sie im Volksmund in fast sagenhafter Verklärung als das „Fränzchen von Hohenheim“ weiter.

So war denn von den Quellen Wildbads ein einschneidender und wohlthuender Einfluß auf die württembergische Landesgeschichte des 18. Jahrhunderts ausgegangen. Mögen alle Paare, die sich an unseren Heilquellen fürs Leben zusammenfinden — und deren gibt es mehrere in jedem Jahr —, in ihrem Kreise und nach ihren Möglichkeiten ein solches Glück nach innen und außen bringen, wie es Karl und Franziska getan! Sc.

Handel und Verkehr

Berliner Dollarkurs, 29. Juni 4.20.
Kriegsanleihe 0.423%
Franz. Franken 169—168.75 zu 1 Pfd. St., 34.72 zu 1 Dollar.
Belg. Franken 171.50 zu 1 Pfd. St.

Berliner Geldmarkt, 29. Juni. Täg. Geld 5.5—7. Schiebungs-geld 6.5—7. Geld auf einige Tage über den Ultimo 6.5, Privat-discount 4.625 bezw. 4.5 v. H.

Die **Mitglieder-Versammlung** des Reichsvorstands der deutschen Industrie findet in diesem Jahr am 3. und 4. September in Dresden statt.

Deutsche **Kohleneinfuhr** in England. Im Unterhaus wurde in Beantwortung einer Anfrage von einem Regierungsvertreter erklärt, daß im Zusammenhang mit dem Streit der Bergleute vom 1. Mai bis 24. Juni nach England 585 000 Tonnen Kohle eingeführt worden sind, worunter 221 000 Tonnen aus Deutschland.

Stuttgarter Börse, 29. Juni. Nach anfänglicher Abschwächung befestigte sich die Börse wieder im Laufe des Tages und man bleibt bei etwas zurückhaltendem Geschäft in ruher Haltung. Auf dem Rentenmarkt waren Vorkriegs-Pfandbriefe etwas lebhafter zu leicht gestiegenen Kursen. Goldpfandbriefe hatten dagegen keine bemerkenswerten Änderungen aufzuweisen. Alle Württemberger Staatsanleihen mußten von ihrem gestrigen Kursgewinn wieder etwas abgeben.

Württ. Vereinsbank, Filiale der Deutschen Bank.
Berliner Getreidepreise, 29. Juni. Weizen m.ä. 29.70, Roggen 19.70—20.10, Wintergerste 18.50—19.30, Sommergerste 19.40 bis 20.50, Hafer 19.80—20.80, Weizenmehl 37.50—39.50, Roggenmehl 28.50—29.50, Weizenkleie 9.80—10, Roggenkleie 11.20.

Markte

Stuttgarter Schlachthofmarkt. Dem heutigen Markt im Stuttgarter Vieh- und Schlachthof waren zugeführt: 45 Ochsen, 35

Bullen, 200 Jungbullen, 222 Jungriinder, 137 Kühe, 745 Kälber, 690 Schweine, 4 Schafe und 2 Ziegen, die sämtlich verkauft wurden. Verlauf des Marktes: belebt.

| | | | |
|-----------------------------|---------|-----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-------|
| Ochsen: ausgemästete Tiere | 52-57 | Kälber: feinste Mast- u. beste Saugkälber | 71-74 |
| vollfleischige Tiere | 43-50 | mittlere Mast- und gute Saugkälber | 65-70 |
| gering gemästete Tiere | — | geringe Kälber | 57-63 |
| Bullen: ausgemästete Tiere | 150-153 | Schafe: Mastlamm u. lang. Hammel | 80-84 |
| vollfleischige Tiere | 45-49 | Widder: Schlachttiere geschlachtet mit Kopf | — |
| gering gemästete Tiere | — | vollfleischige Schafschl. ge-schlachtet mit Kopf | — |
| Jungriinder: ausgem. Rinder | 54-58 | Schweine: über 240 Pfund: 71-79 von 200-240 Pfd. 79-80 o. a. von 160-200 Pfd. 77-88 o. a. leicht: u. 120-160 Pfd. 173-75 o. a. unter 120 Pfd. 68-80 | — |
| vollfleischige Rinder | 48-52 | | |
| gering gemästete Rinder | 42-46 | | |
| Kühe: ausgemästete Kühe | 35-49 | | |
| vollfleischige Kühe | 22-34 | | |
| gering gemästete Kühe | 15-20 | | |

Viehmarkt Karlsruhe, 28. Juni. Zufuhr 53 Ochsen, 21 Bullen, 33 Kühe, 152 Färsen (Kalbinnen), 75 Kälber, 623 Schweine. Gesamtzufuhr: 957 Stück. Preis für den Zentner Lebendgewicht: Ochsen 41—57 M., Bullen 41—49 M., Kühe 21—39 M., Färsen (Kalbinnen) 45—57 M., Kälber 60—68 M., Schweine 74—80 M. Beste Qualität über Notiz. Die Preise sind Marktpreise für nächsten gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab. Stall für Fracht, Markt- und Verkaufsstellen, Umlaufsteuer, sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben. Verlauf des Marktes: Sehr langsam, nicht geräumt.

Schweinepreise, Bellingheim: Milchschweine 35—40, Käufer 50—70 M. — Ellwangen: Milchschweine 30—40 M. — Laingen: Saugschweine 25—40, Käufer 60—80 M. — Ravensburg: Ferkel 24—34, Käufer 50—70 M. — Saulgau: Ferkel 32—36, Käufer bis 90 M. das Stück.

Fruchtpreise, Laingen: Weizen 16, Roggen 10, Gerste 12, Haber 10.50—12.50 M. — Ravensburg: Weizen 11.40, Weizen 15.70—17, Roggen 11.75, Gerste 11—12, Haber 10.80—12 M. — Reutlingen: Weizen 12.50—19, Dinkel 11—12, Roggen 12, Gerste 11—12, Haber 11—12 M. — Ulm: Weizen 15.20—15.60, Gerste 11—11.70, Haber 11—12 M. der Zentner.

Vom Tabakmarkt. Da die Vorräte nur klein, die Nachfrage aber gut ist, so ist die Haltung auf den süddeutschen Tabakmärkten in der abgelaufenen Berichtswache weiter fest geblieben. Größere Abschlüsse waren aber nicht zu verzeichnen. Die Witterung für die neue Ernte ist günstig.

Das Wetter

Unter dem Einfluß des sich verflüchtenden Hochdrucks ist für Donnerstag und Freitag vielfach heiteres und trockenes, nur zu vereinzelten Gewitterstürmen geneigtes Wetter zu erwarten.

Molktes Schnupftabak. Die Oberrechnungskammer zu Potsdam hatte alle Hände voll zu tun, um alle Rechnungen zu prüfen, die der Deutsch-Französische Krieg in die Welt gesetzt hatte. Sie verfuhr so streng und unparteiisch, daß sie sogar dem alten Molkte ein Monitorium hatten zugehen lassen. Ihm war nämlich während des Krieges ein Pfund Schnupftabak geliefert und auf die Rechnung des Reichs gefehlt worden. Die gestrenge Oberrechnungskammer rügte sofort das Verfahren mit der Bemerkung, daß die Reichskasse nicht mit einer Ausgabe belastet werden dürfe, die sich auf die Privatbedürfnisse eines Einzelnen beziehe. Molkte zahlte lachend den Betrag heraus. Er konnte nicht einmal den Einwand machen, daß der Schnupftabak bekannterweise den Verstand schärfe, denn sein Verstand war, wie noch bekannter, so haarfarr, daß er mittelst Schnupftabaks nicht schärfer werden konnte. Das Reich hatte also keinen Vorteil von dem Schnupftabak.

W. Forstamt Hofstett.
Schichterbholz-Verkauf.
Am Freitag, den 9. Juli 1926, vom 9 Uhr in Nischelberg, Ostf. z. grünen Baum aus Staatswald Bergwald rm 14 Bu. Brühl, 138 Ea. Roller I. u. II. Klasse (2 m lang gereppelt) 715 Nadelh. Anbruch. Losverzeichnisse d. die Forstdirektion G. f. S. Stuttgart.

Ehrliches, fleißiges
Mädchen
25 Jahre alt, sucht Stellung für sofort oder später. Offerten erbittet man unter R. M. 126 an die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Einige Zentner
alte Kartoffeln
gesucht. Wer, sagt die Tagblatt-Geschäftsstelle.

Landes-Kurtheater
Direktion: Steng-Krauß
Telephon 135

Mittwoch, den 30. Juni
Mam'zelle Nitouche
Operette in 4 Akten von Hervé.

Donnerstag, den 1. Juli
Ein Glas Wasser
Lustspiel in 4 Akten von Eugen Scribe.
Anfang 8 Uhr.

Denkbar **größte Auswahl**
in Schokolade und Bonbons
erster Firmen finden Sie im
Schokoladenspezialgeschäft
Hermann Pfau, Kolonnaden

MOTTEN in Polstermöbeln etc.
Wanzen in Wohnungen und Inventar
Ratten, Mäuse, Käfer usw. beseitigt rationell billig ohne Nachteil.
Bettfedern reinigt mustergültig bei maschineller Ein- und Umfüllung ohne Federverlust.
Empfehle Uraniagrün, Kupfervitriol, Solbar, Baumteer, Baumwachs, Obstbaum-Karbolnecum, Giftweizen, Giftweizen, Latweg usw.
A. & K. Helfer, Desinfekt.-Anstalt, Pforzheim
Güterstraße 21 — Fernsprecher 1923



Pforzheimer Gewerbebank
e. G. m. b. H.
FILIALE WILDBAD
Uhlandstraße A 53 — Am Kurplatz
Fernsprecher Nr. 172
Centrale in Pforzheim
Gegründet 1868
Reichsbank-Giro-Konto Pforzheim — Postscheckkonto 36 475 Stuttgart
Garantie-Kapital gegen drei Millionen Goldmark
Rasche und sorgfältige Ausführung sämtlicher bankmäßigen Geschäfte zu günstigen Bedingungen
Eröffnung von Kurgastkonten bei bestmöglicher Verzinsung
Direkte Bankverbindungen mit den wesentlichsten Plätzen des In- und Auslandes
Geöffnet von 9—12½ und 3—5 Uhr, Samstags 9—1 Uhr

Turn-Verein
Wildbad.
Heute abend 8 Uhr
Turnerinnen.
der Turnwart.

Einige sehr schöne
Milchschweine
hat zu verkaufen
Chr. Müller,
Pforzheim,
Obsthof, Rieselbronnerstr.

Obacht Hausfrauen!
Alle Möbel werden wie neu durch Möbelputz
„Wunderschön“.
Erhältlich bei
Apothek Wildbad,
Wilh. Bohnenberger,
Eisenwaren.

Durch hohe Qualität und billigen Preis überraschen
Standard - Electromophon
Mit Aufziehwerk Mk. 190.—, mit elektr. Antrieb Mk. 250.—. Schriftliche Fabrik-Garantie.
Teilzahlung.
Die einwandfrei, bewährten „Original-Electromophone“ nur im
Musikhaus Griessmayer, Pforzheim, Westliche 9, beim Markt



Die Zeitungsanzeige ist die beste und billigste Reklame; sie ist als Werbemittel unübertreffbar.

Schwäbischer Merkur, Stuttgart
Gegründet 1785
Führende Tageszeitung Württembergs / Täglich zwei Ausgaben
Größter Handelsteil / Erfolgsicheres Anzeigenblatt / Wertvoller Stellenmarkt
Bezugspreis .A. 3.50 im Monat / Anzeigenzeilenpreis 35 / Für Exportanzeigen: Auslandswochenausgabe des Schwäbischen Merkur

